



## Tonkünstlerverband Südostbayern e.V.

Mitglied im Tonkünstlerverband Bayern e.V.

Musik Konzerte Unterricht

[zurück](#)

### Studiokonzert 16. November 2012

#### "Frisch-fröhliche Musik aus der Neuen Welt"

#### Bejubeltes Konzert des Tonkünstlerverbands im Rosenheimer Künstlerhaus



Der amerikanische Kontinent ein Schmelztiegel! Mit heterogenem Gebräu versuchten in alten Zeiten die Alchimisten Gold zu machen. Im Land der unbegrenzten (Un-)Möglichkeiten scheint das aber tatsächlich zu funktionieren. Die unbekümmerte Experimentierfreude führt zu verblüffenden Innovationen. Auch in der Musik hat die Neue Welt zu attraktiven neuen Wegen gefunden und sich frisch-fröhlich von europäischer Kulturhoheit emanzipiert. Dieses Gold amerikanischer Musik brachte einen gehörigen Glanz ins jüngste Tonkünstlerkonzert im Rosenheimer Hans-Fischer-Saal und animierte die zahlreichen Zuhörer zu guter Laune und enthusiastischem Beifall.

"Auf den Spuren amerikanischer Komponisten" war das Motto. Zehn hochmotivierte Musiker aus unserer Region garantierten eine künstlerisch authentische Spurensuche; die richtigen Pfade zu weisen, empfahl sich die junge Pianistin Chenny Gan geistvoll-unterhaltsam moderierend als erste Wahl. Ist sie ja selbst ein kreatives Ingredienz jenes amerikanischen Schmelztiegels. In Südchina geboren kam sie früh in die USA. Seit kurzem lebt sie - international gefragt - im südostbayerischen Winkel.



Chenny Gan setzte sich auch flugs ans Klavier, spielte zusammen mit Christoph Busching vierhändig zum Tanz auf: Samuel Barbers trickreiche "Waltz" und "Two-Step". Ließ sodann den "Weissen Pfau" von Charles Tomlinson Griffes paradiere. So fantasievoll arrangierten sich Amerikaner um die Jahrhundertwende mit dem Impressionismus! Mit gleicher Verve und klanglicher Delikatesse servierte Chenny Gan den minimalistischen John Adams, dessen reizvoll tropfende Achtelnoten zwar das "meditative" Genre bedienen, und doch zugleich weitab von wellnesshafter Wohlfühlmusik auf Niveau und Substanz achten.

Die jüngere Generation von Komponisten hat keine digitalen Berührungängste. Chip Michael gilt als Erfinder der "Tittersymphony"! Im Konzert aber erklang ganz archaisch sein Stück für Violine solo, das die Geigerin Susanne Hehenberger beim Meister in Auftrag gegeben hatte und nun mit größter Intensität und Hingabe zelebrierte. Trotz avantgardistischem Gestus zeigte der Komponist ein sicheres Gespür für Wirkung. Und so lauschte das Publikum atemlos den ätherischen Flageoletttönen, den sanft in sich kreisenden Motiven, wie den virtuos rhythmischen Eruptionen.

Man kann sich aber auch an den modernen Hightech-Segnungen reiben! Den kanadischen Pianisten Marc-André Hamelin nervten die Klingeltöne der Handys während seines Spiels, und so komponierte er ein das Publikum gleichsam abstrafendes Zugabenstück "Valse Irritation d'après Nokia". Der Mittdreissiger Vincent Lo setzte noch eins drauf und schrieb über dieses Handy-Leid-Motiv eine "Nokia Fuge" - streng im barocken Gusto. Chenny Gan hatte als Interpretin sichtlich ihren Spaß an diesen Spaßen - und das

Publikum ebenfalls. Freuen wir uns, dass kulturlose Unachtsamkeiten schöpferische Impulse auslösen können!



Tradition darf nicht unbedingt mit Konvention kurzgeschlossen werden. Alice Guinet, mit einem Flötenton vom Feinsten, ließ zusammen mit dem versierten Gitarristen Stefan Hutter "Moun-ton Songs" von Robert Beaser aufblühen. Die Gitarre kommentiert so differenziert, so widerständig raffiniert, dass Schönheit sich ereignet, ohne sich dem Kitsch-Verdacht auszusetzen...

Was wäre aber die Welt ohne *Enfant terribles*! Arnold Schönberg meinte, John Cage sei gar kein Komponist, sondern ein genialer Erfinder. Wenn einer auf der Bühne "4 Minuten und 33 Sekunden" absolute Stille "interpretieren" lässt, oder ein Orgelstück erfindet, dessen Aufführungsdauer mehrere hundert Jahre dauert, da lohnt es sich, nach der Motivation, oder gar dem Hinter-Sinn zu fragen. Cage möchte uns sensibilisieren für das Erlebnis des Rätsels "Zeit"! Hand aufs Herz, wer hat die angekündigten zehn Minuten auch als solche empfunden? Die lapidar mit "TWO" betitelte Piéce wurde von beiden Interpreten, der hochkonzentrierten Flötistin Christiane Kneer und Dieter Lallinger, dem gelassen-souveränen Pianisten, ernstgenommen. Erst die schelmisch ins Publikum geworfenen Papierflieger lösten die fast beklemmende Spannung...

Keine amerikanische Spurensuche ohne die großen Namen Charles Ives, Aaron Copland und vor allem George Gershwin! Mit Letzterem brillierte die Sopranistin Dagmar Gareis, begleitet von der zupackenden, höchst lebendig und farbig agierenden Pianistin Rebekka Höpfner. Da wehte Broadway-Luft, doch die leicht laszive Atmosphäre amerikanischer Unterhaltungsindustrie war dank Gershwins Genie ins Hochartifizielle gesteigert. Mitreissend die Ausdrucksvielfalt der Sängerin, der stimmlich Enormes abverlangt wurde. Zutiefst berührend das leidvolle Pathos in der Arie der Serena aus "Porgy and Bess"!



"At the River", dieser Gospel kam gleich im Doppelpack. Vertont von Aaron Copland und Charles Ives.

Extreme Kontraste: Ives der eigensinnige Individualist, der nur seine innersten Visionen verwirklichen wollte, und Aaron Copland, dem es gelang, auch vom breiten Publikum bejubelt zu werden. Thomas Hamberger, Bass-Bariton von Format, zugleich Komödiant und präziser Deklamator (Chenny Gan saß wieder am Klavier), ließ die Liederfolge wie eine vergnügliche Show ablaufen. Man verstand alles, auch wenn man dem Englisch nicht auf der Spur blieb. Als Zugabe ein Kinderlied von Copland in der Art von "Old Mac Donald has a Farm" mit vielen "Muh!" und "Mäh!" - ein urkomischer, witziger Abschluß, der für diesen Abend keine Wünsche mehr offen ließ.



Walther Prokop

[zurück](#)

[nach oben](#)

© TKV-SOB

[Impressum](#)

[E-Mail an webmaster](#)